

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 5

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NARRENGAZETTE

Personal-Computer. Pressemeldung aus New Kent in Virginia: «Die Stadtverwaltung liess aus Ersparnisgründen einen Computer aufstellen, der vier Angestellte überflüssig macht. Für die Wartung und Bedienung des Computers jedoch mussten sechs Leute eingestellt werden.»

Dynamik. Nach dem Tode von F. J. Strauss schrieb *De Volkskrant* in Amsterdam: «Ohne die Dynamik von Strauss würden die Bayern heute immer noch nur jodeln statt auch Autos, Computer und Kernkraftanlagen zu bauen.»

Schattenboxen. Eberhard Puntsch berichtete in den siebziger Jahren: «Ein amerikanischer Computer liess Jack Dempsey und Rocky Marciano um die Weltmeisterschaft im Schwergewichtsboxen antreten. Die auf einer Analyse der beiden Kampfstile aufgebaute Begegnung legte Dempsey in der 13. Runde auf die Bretter. Der im Geisterfinale unterlegene, in Miami ansässige Dempsey klagte daraufhin gegen die Veranstalter wegen Geschäftsschädigung.»

Computheologie. Pressemeldung April 1988: Der Computer des Lutherischen Weltbundes in Genf hat sich geweigert, den theologischen Grundbegriff Konfession (= Bekenntnis) aufzunehmen. Der Computer schluckte nicht, was eine Sekretärin in mehreren Anläufen ihm als Stichwort einzuspeisen versucht hatte. Darüber hinaus kam er zu einer eigenen theologischen Einsicht: Nach einem Alternativbegriff (Bekenntnis) befragt, erschien nämlich auf dem Bildschirm der Lutherischen Denk-anlage das Wort (Konfusion).»

Gespeichert. Zeitungsmeldung 1988: «Diana Prinzessin von Wales, 27, hat in sieben Ehejahren schätzungsweise drei Millionen Franken für 3000 Kleider, Kostüme, Mäntel, 600 Paar Schuhe, 400 Hüte und Accessoires ausgegeben. Jedes Stück ist in einem Computer gespeichert.»

Alligatorenjagd. In Floridas Fauna zogen im August 1988 nicht die Wappentiere der Demokraten (Esel) und Republikaner (Elefant) das Interesse des grossen Publikums auf sich, sondern die «gators», die Alligatoren. Erstmals seit einem Vierteljahrhundert wurde nämlich die Jagd auf Alligatoren eröffnet. Laut *Die Zeit* wählte ein Computer in den Büros von Floridas «Glücksspiel- und Frischwasserfisch-Kommission» unter 5600 Bewerbern die zugelassenen 230 Alligatorenjäger aus: Lotteriefieber als Vorspiel zum Jagdfieber.

«Mann» des Jahres. Ende 1982 erkor das *Time*-Magazin zum «Mann des Jahres» den Computer, zu dessen guten Eigenschaften es nach einer damaligen Glosse gehört, während der Arbeitszeit nie aufs Klo zu gehen. Das Magazin wollte den Geehrten zugleich als Mann und als Frau verstanden haben, als «runden Menschen mit vielen Facetten und noch mehr Innenleben». *Die Süddeutsche Zeitung* lobte damals: «Niemand hat diese Ehre jetzt schon so sehr verdient wie die nun preisgekrönte Persönlichkeit, die unser aller Leben weit mehr verändert, als das der Konkurrentin Maggie Thatcher je gelingen wird, selbst wenn diese demnächst eine Flotte ausschickte, um Neu-England wieder ins Empire zurück-zuholen. Tusch und Fanfare!»



HEINZ ORTNER

Zeitersparnis. Aus einem Artikel über Computer: «Man redet zwar viel von der Zeit, die der Computer einspart – dass er zum Beispiel in Minuten bewältigt, woran Tausende monatelang arbeiten würden – aber haben Sie je darüber nachgedacht, dass fünfzig Leute zweihundert Jahre lang Tag und Nacht arbeiten müssten, um die gleichen Fehler zu machen, die ein Computer in nur zwei Sekunden zustande bringen kann?»

Computer-Witwe. Als die britische Wissenschaftlerin Margaret Shotton die sogenannte «Computer-Witwe» ins Gespräch brachte, erläuterte die *Süddeutsche Zeitung* 1984: «Deren Mann ist zwar nach der Arbeit daheim, aber er ist, wenn man so will, schwer verhaltensgestört. Der Grund dafür ist sein Hobby. Beim Funker herrscht irgendwann Funkstille, dem Philatelisten zittern irgendwann die Hände, und selbst dem kreativsten Heimwerker geht irgendwann das Heftpflaster aus. Was indessen den Computer zur Droge macht und zu einem der kampf-lustigsten Frau überlegenen Rivalen, das ist seine stete Verfügbarkeit («allzeit bereit», wie die Pfadfinder das nennen) und seine völlige Unfähigkeit, «du kannst mich mal» zu sagen.»

Tagesration. Nachdem seine Leibgazette 1978 den Vertrieb auf Computer umgestellt hatte, erhielt ein Abonnent in Zug täglich 111 Exemplare seines Leibblatts. Er reklamierte beim Verlag. Tags darauf bekam er nicht nur die «Ration» von 111 Zeitungen, sondern noch eine 112. extra.